

miteinander verbunden werden. Die Hamburger Feuerwehr verfügt insgesamt über 42.255 Meter Schlauch. Die auf der Brandstelle gebrauchten Schläuche werden in der Materialverwaltung sorgfältig gereinigt, getrocknet, auf Dichtigkeit geprüft und dann erst wieder an die Züge zum Gebrauch herausgegeben. Man unterscheidet sogenannte A-Schläuche (82 Millimeter Durchmesser), B-Schläuche mit 62 Millimeter Durchmesser, und C-Schläuche (52 Millimeter Durchmesser). Die B-Schläuche werden zur Zeit absatzweise durch C-Schläuche ersetzt, so daß vielleicht in ein bis zwei Jahren die für den Brandstellendienst unhandlichen und schweren 62-mm-Schläuche verschwunden sein werden. Das Löschwasser nimmt die Feuerwehr entweder aus der Wasserleitung oder sie nimmt es aus den Fleeten, Kanälen oder sonstigen Wasserquellen. Wenn die Feuerwehr auf großen Brandstellen auch mit gewaltigen Wassermengen arbeiten muß, um das Feuer niederzukämpfen, so ist doch auf der anderen Seite ein wichtiges Bestreben, bei kleinen Brandstellen einen möglichst geringen Wasserschaden zu machen. Dort wo die Feuerwehr mit einem kleinen Handfeuerlöscher oder einer Kannenspritze ein Feuer ausmachen kann, wird sie nie einen Schlauch ansetzen. Wenn auch ab seiten der Feuerwehr die denkbar größte Rücksicht auf die Entstehung des Wasserschadens genommen wird, so läßt sich auf der anderen Seite trotzdem bei manchen Feuern ein Wasserschaden nicht vermeiden. Noch immer findet man Menschen, welche in Verkenntung dieser Verhältnisse glauben, die Feuerversicherung und die Versicherung gegen Wasserschaden als etwas Nebensächliches ansehen zu müssen. Immer wieder muß der dringende Rat erteilt werden, die in der Inflationszeit nicht wieder erneuerte Feuerversicherung aufzunehmen und sich so für den Brandfall im eigenen Haus oder in der Nachbarschaft zu schützen.

Daß die Feuerwehr neben schweren Brandfällen auch Hilfe leisten muß bei Überschwemmungen, Gasvergiftungen, Gasexplosionen usw. ist selbstverständlich. Wenn vielfach im Publikum die Tätigkeit der Feuerwehr nach ihren Leistungen auf den großen Brandstellen eingeschätzt und gewertet wird, so ist dieses an sich erklärlich, erfaßt aber nicht die ganze Tätigkeit der Feuerwehr; denn gerade in der Kleinarbeit liegt die große Kunst, ein jedes Feuer, das sich zu einem Großfeuer entwickeln kann, von vornherein so zu bekämpfen und anzufassen, daß es eben nicht zu einem Großfeuer sich ausbilden kann. Gerade in Hamburg, mit seinen ausgedehnten Lager- und Speicherbetrieben im Hafen und mit seinen Schiffsbränden wird die Feuerwehr häufig vor außerordentlich schwere Aufgaben gestellt. Der Angriff bei Speichern wird sehr häufig erheblich erschwert, weil

die Feuerwehr in den engen Treppenhäusern der Speicher den Angriff nur mit großen Schwierigkeiten bewerkstelligen kann, und weil die bei solchen Speicherbränden sich entwickelnden schweren Qualmassen ein Vordringen bis zum Brandherd selbst unmöglich machen. Hier muß dann der Außenangriff angesetzt werden. Das eine solche Brandstelle betrachtende Publikum ahnt hierbei wohl nicht, wie ungemein schwierig ein derartiger Angriff für die Beamten ist, und welche schweren körperlichen Anstrengungen der einzelne Mann in Wärme und Nässe, in der strahlenden Hitze und wiederum im eisigen Wind oben auf den Dächern ausgesetzt ist und wie nur die Begeisterung für den schönen Beruf und für die gute Sache ihn immer wieder anspornt, trotz seiner geringen Entlohnung gerne seine Pflicht zu tun. Wenn schon bei Feuern auf dem Festlande diese Verhältnisse äußerst schwierig sind, so werden bei Schiffsbränden ganz ungeheure Anforderungen an den einzelnen Mann gestellt. Man soll bei Schiffsbränden nie vergessen, daß in den meisten Fällen die Feuerwehr von oben durch den aufsteigenden heißen Qualm nach unten an den Brandherd vordringen muß, und daß dieses Hindurcharbeiten in vielen Fällen mit schwerer Lebensgefahr verknüpft ist. Für die Bekämpfung der Feuer im Hafen stehen der Hamburger Feuerwehr drei Feuerlöschbarkassen, welche der Feuerwehr gehören, zur Verfügung. Außerdem ist mit der Hafendampfschiffahrt A.-G. ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem diese der Feuerwehr 16 ihrer Fährdampfer, die mit Feuerlöschpumpen ausgerüstet sind, im Brandfalle zur Verfügung stellen kann. Die Dampfer selbst sind mit Feuerlöschschläuchen, Strahlrohren usw. ausgerüstet und werden im Brandfalle, wenn die Hafenglocke auf dem Kaispeicher und an der St. Pauli-Landungsbrücke anschlägt, aus dem Verkehr gezogen und der Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

Die Hamburger Feuerwehr besteht insgesamt aus 652 Beamten, welche, soweit sie im Außendienst sind, 24 Stunden Dienst und dann 24 Stunden Freizeit haben. Sofern es die Wachstärke und der Krankenstand erlaubt, werden Theater-Sicherheitswachen usw. von der Wache aus gestellt, so daß es nicht erforderlich wird, auf die dienstfreien Mannschaften zurückzugreifen. Bei ganz großen Feuern kann die dienstfreie Mannschaft durch ein einfaches Alarmsystem mit Hilfe der Polizei in kurzer Zeit alarmiert werden und für Ablösung auf der Brandstelle oder zur Wachbesetzung herangezogen werden. Hilfeleistungen nach auswärts (Harburg, Wilhelmsburg, Wandsbek, Altona) erfolgen nur, soweit der Alarmdienst in Hamburg darunter nicht leidet. Die hierbei entstehenden Kosten werden nach der Gebührenordnung berechnet.

Die Gasversorgung Hamburgs

Von Oberbaurat Dipl.-Ing. R. Kallmeyer.

Die allgemeine Entwicklung.

Im Jahre 1673 hat man in Hamburg begonnen, die Straßen mit Öl- und Tranlampen, die auf niedrigen Holzpfählen angeordnet waren, zu beleuchten. Nach dem großen Brande von 1842 trat bei Wiederaufbau des niedergebrannten Stadtteils das Bedürfnis nach einer besseren Straßenbeleuchtung so lebhaft hervor, daß der Rat mit der Gas-Compagnie am 1. April 1844 einen Vertrag auf 30 Jahre über den Bau und den Betrieb einer Gasfabrik nebst Leitungen zur öffentlichen und privaten Gasbeleuchtung schloß. Englische Ingenieure erbauten die Gasanstalt unter Benutzung alter Fabrikgebäude auf dem Grasbrook, an der gleichen Stelle, wo noch heute das größte Gaswerk der Stadt liegt. Im Oktober 1845 wurden die Hauptstraßen Hamburgs zuerst mit Gas beleuchtet, aber bereits im November des gleichen Jahres litten die Anlagen durch eine Sturmflut so sehr, daß die alten Öllampen wieder aufgestellt werden mußten und die regelmäßige Gasbeleuchtung erst am 5. September 1846 wieder in Gang gebracht werden konnte, nachdem inzwischen ein fast völliger Neubau, den der englische Ingenieur William Lindley ausführte, errichtet war. Der Gasverbrauch nahm stetig zu. Er stieg nach den ersten zehn Jahren auf 4,93 Mill. cbm, im zweiten Jahrzehnt auf 10,93 Mill. cbm, bis zum Vertragsschluß 1875 auf

20,5 Mill. cbm jährlich. Die Anzahl der Gasverbraucher war 1875 rund 21.600, die der öffentlichen Straßenlaternen rund 10.200. Das Rohrnetz hatte eine Länge von 251 km.

Dieser Entwicklung entsprechend hatten zunächst die Betriebsleiter Malams Grosskill & Co., dann auch hier William Lindley und schließlich bis zum Vertragsschluß Direktor Thurston fortgesetzt Werk und Leitungsnetz zu vergrößern.

Im Jahre 1868/69 wurde auf der Insel Steinwärd ein kleineres Gaswerk erbaut, um die am südlichen Elbufer gelegenen Inseln Steinwärd, Kuhwärd und Kleiner Grasbrook mit Gas zu versorgen. Dieses Werk wurde Ende 1919 außer Betrieb gesetzt, weil sein Versorgungsgebiet an das Grasbrooker Werk angeschlossen werden konnte.

Am 10. Februar 1874 wurde mit Direktor C. Haase ein Pachtvertrag auf zehn Jahre abgeschlossen, nachdem das Gaswerk in den Staatsbesitz übergegangen war. Wie die Gebäudeunterhaltung, so behielt sich der Staat die Erweiterungsbauten, insbesondere den Bau einer Gasanstalt in Barmbeck, zunächst vor, überantwortete aber schon 1876 die Erweiterungsbauten dem Pächter unter staatlicher Aufsicht. In den Jahren 1874 bis 1880 ist vom Ingenieurwesen der Baudeputation die Gasanstalt am Osterbeckkanal in Barmbeck gebaut worden.

Eine
1. April
eine Ab
ab durc
wurden.
im Bill
baut Ar
burger
umgewa
nahm di
den Bet
der Fin

dem 1. /
die Gese
alleinige
Für die
Barmbec
Zeit auf
Anfang 1

Dieses
befahrba
anschluß
verbrauch
94 Millio
Errichtun
zu finden
1908 ein
durch ein
zur Haup
ist. Auf
51.000 qm
höchstens
120 Millio
Die Ko
zusammen
auf der K
wird durc
Bleichert,
entladung
beton aus
Gesamtflä
Grundriß
von 16 n
die Schüt